

und das Lebensmittelgeschäft waren Teil eines langen Gebäudes, das fast diese ganze Seite des Platzes einnahm und sich bis auf die Straße zu den Klippen und den Toiletten erstreckte. Auf den Braunbeigen Wänden hob sich in großen schwarzen Buchstaben Delargy's Hotel ab.

»Guten Tag, Miss. Sie haben sich einen schönen Tag für Ihren Besuch ausgesucht.«

Er stand vor mir und tippte mit dem Finger an die Krempe seines verbeulten Huts, den er vorher aus seiner rot glänzenden Stirn geschoben hatte. Die Ärmel und Hosenbeine des verknitterten braunen Anzugs waren viel zu kurz, so dass Arme und Beine aussahen, als versuchten sie dem Anzug zu entkommen. Dafür wurde die weite Hose von einem Ledergürtel zusammengehalten, und die Jacke hing wie eine kurze Pelerine in Falten an ihm herab.

»Sie werden sicher vom Hotelbus abgeholt, Miss. Ist unhöflich, sie so lange warten zu

lassen«, meinte er entrüstet.

Ich schüttelte den Kopf. »Nein, ich übernachtete nicht im Hotel.«

»Ach so, nicht?«

Er nickte weise, als ob man mir ansehen könnte, dass ich nicht in Hotels übernachtete und er es nur nicht gleich bemerkt hatte. Er setzte sich ans andere Ende der Bank. Minutenlang betrachtete jeder für sich das Kriegerdenkmal, als wäre es die interessanteste Sache der Welt.

Er drehte sich um und lächelte, die Augen wässrig blau, die Zähne unregelmäßig und vom Tabak gelb.

»Haben sich Ihre Freunde verspätet? Vielleicht hatten sie eine Reifenpanne«, rätselte er.

Zufrieden, die Lösung für mein Problem gefunden zu haben, wartete er gespannt auf meine Antwort. Ich ahnte schon, dass ich hier keine Ruhe mehr hätte, wenn ich ihm nichts

von mir erzählte.

Aus Erfahrung wusste ich, dass die Leute auf dem Land aus einer Art Selbsterhaltungstrieb neugierig sind. Fremde schaffen Unruhe, bis sie eingeordnet werden können. Und mich konnte er nicht einordnen. In seiner Vorstellung besuchten Leute, die mit dem Bus kamen und Gepäck hatten, immer Verwandte oder Freunde. Ich hatte einen Koffer und war mit dem Bus gekommen, aber niemand holte mich ab. Er schob den Hut noch weiter nach hinten und kratzte sich am Kopf.

»Ich ruhe mich vor dem Mittagessen nur ein wenig aus«, sagte ich und hoffte ihm damit seine missliche Lage erleichtern zu können. »Am Nachmittag fahre ich weiter nach Lisnasharragh«, erklärte ich ihm.

»Ach ja, Lisnasharragh.«

Wieder nickte er wissend, aber die Art, wie er den Namen aussprach, machte mich nervös. Es schien, als hätte er ihn noch nie gehört.

»Ich nehme an, Sie wollen dort Ferien machen«, meinte er heiter.

Ich brauchte lange, bis ich eine Erwiderung fand, denn ich hatte schon überlegt, was ich wohl tun würde, falls es Lisnasharragh wirklich nicht mehr geben sollte. 1929 hatte der Ort noch bestanden. Auf der neuesten Landkarte konnte ich ihn auch noch finden, und die Häuser, auf die in den Unterlagen von 1929 hingewiesen wurde, waren deutlich zu erkennen. Aber das hieß noch lange nicht, dass sie auch heute, 1960, noch bewohnt waren. Lisnasharragh war vielleicht eines der Dörfer, deren Einwohner verstorben, verzogen oder nach Amerika ausgewandert waren. Mehr konnte ich vor meiner Abreise aus Belfast leider nicht herauskriegen.

»Nein, ich verbringe hier nicht meinen Urlaub«, antwortete ich schließlich und erklärte geduldig: »Ich fahre nach Lisnasharragh, um eine Studienarbeit über

diese Gegend zu machen.«

Warum ging er nicht endlich und ließ mich in Frieden nachdenken, wie dieses neue Problem zu lösen war?

»Tatsächlich?«

Seine kleinen Augen zwinkerten, und er beugte sich vor, um mich näher zu betrachten.

»Und werden Sie dann ein Buch darüber schreiben?«

Er lachte fröhlich, als hätte er auf meine Kosten einen Witz gemacht.

»Nun, ich denke schon«, räumte ich widerwillig ein.

Er sprang so schnell auf die Füße, dass ich erschrak, ergriff meinen Koffer und streckte mir die freie Hand zur Begrüßung entgegen.

»Michael Feely, zu Ihren Diensten, Miss. Niemand kennt sich in dieser Gegend besser aus als ich – Hotels, Gewässer, Aussichtspunkte, einfach alles. Ich würde mich sehr freuen, Ihnen bei Ihrer Arbeit helfen zu